

Was ich bin, bin ich durch die Partei geworden

Aus dem Diskussionsbeitrag der Genossin
Sinöve Till, Studentin der Sektion Berufspäd-
agogik, Kandidat der SED-Kreisleitung der
TU Dresden



Anläßlich des 25. Jahrestages der Grün-
dung der Sozialistischen Einheitspartei
Deutschlands überbrachten die sozial-
istischen Organisationen der Techni-
schen Universität der SED-Kreisleitung
der TU die herzlichsten Glückwünsche.
Foto: Die Gratulation des internationalen
Studentenkomitees, überbracht durch
die Vorsitzende des ISK, Ina Oßler,
nehmen die Genossen Dr. Harry Meiß-
ner, Dr. Rudi Vogt und Georg Marek
entgegen.

Ich möchte an meiner Entwicklung
den Weg eines Genossen Studenten
zeigen, der sich nur in der Ausein-
andersetzung und der Wechselwirkung
mit der Umwelt, hier besonders mit der
Partei- und der Seminargruppe, voll-
ziehen kann.

Meine Eltern sind beide Genossen.
Die guten Erfahrungen, die sie be-
sonders nach 1945 beim Aufbau unse-
rer Kampfpartei gesammelt haben,
mündeten in meine parteiliche Erzie-
hung und ließen schon frühzeitig das
Gefühl der Zugehörigkeit zur Arbeiter-
klasse reifen. Durch die FDJ-Arbeit in
der Schule verlor ich meine Unsicher-
heit, und in gleichem Maße wuchs in
mir das Verlangen, ein bewußtes Mit-
glied unserer sozialistischen Gesell-
schaftsordnung zu werden.

Elternhaus, FDJ-Arbeit und die Par-
teioorganisation in der Schule waren

der Motor für meine weitere Entwick-
lung.

Als ich mit 18 Jahren den Antrag
stellte, Kandidat unserer Sozialistischen
Einheitspartei Deutschlands zu werden,
übernahmen die besten Genossen
unserer Schule für mich die Bürgschaft.
Daraus erwuchs für mich zugleich die
Verpflichtung, ein unerschütterlicher
Kämpfer und konsequenter Verfechter
der Prinzipien unserer Partei und un-
seres sozialistischen Staates zu werden.

Mit viel Elan und Optimismus

Kam ich 1968 zur Technischen Uni-
versität und begann ein Studium an der
Sektion Berufspädagogik. Ich kam mit
der Vorstellung zum Studium, daß der
größte Teil der Studenten Verfechter
des Neuen sein und sich für unseren

Staat und unsere Partei begeistert ein-
setzen würde. Immerhin wollten sie
Erzieher von Jugendlichen werden.
Sehr schnell wurde ich eines anderen
belehrt. Denn hier ging der Kampf um
die politisch-ideologische Erziehung
erst richtig los. Für mich war es un-
verständlich, wie zum Beispiel einige
Kommilitonen meiner Seminargruppe
am Anfang des Studiums, obwohl sie
den Marxismus-Leninismus studierten,
sich nur nach außen hin als Sozialisten
zeigten und bei Diskussionen außer-
halb der Lehrveranstaltungen eine ganz
andere Meinung vertraten.

Wenn ich eine solche Haltung er-
lebte, packte mich der Zorn; denn un-
ser Seminargruppe hatte sich das
Ziel gestellt, den Ehrennamen „Sozial-
istisches Studentenkollektiv der TU
Dresden“ zu erlangen.

Doch durch zielgerichtete und gut
vorbereitete Diskussionen und Auf-

gaben gelang es uns Genossen der Se-
minargruppe, gemeinsam mit unserer
Gruppenleiterin, Genossin Schweder,
den aktiven, positiven Kern der Semi-
nargruppe ständig zu vergrößern und
das Bewußtsein dieser Kommilitonen
zu heben und sie immer mehr von un-
serem Standpunkt zu überzeugen.
Heute wird nicht mehr hinterheraus
diskutiert, sondern jeder sagt gleich
und ehrlich seine Meinung, auch wenn
sie nicht immer richtig ist.

Ich kann berichten,

daß unsere Seminargruppe zu Ehren
der FDJ-Kreisdelegiertenkonferenz der
TU mit dem Ehrentitel ausgezeichnet
worden ist. Gerade diese Auseinander-
setzungen mit meinen Kommilitonen
haben mich gelehrt, an Diskussionen
fundiert, sachlich und ruhig heranzu-
gehen und mich nicht zu Gefühls-
ausbrüchen hinreißen zu lassen, auch
wenn es manchmal so richtig in mir
kochte. Hier merkte ich, daß bis jetzt
meine Einstellung zu unserem sozial-
istischen Staat und zum Marxismus-
Leninismus eigentlich nur auf der Er-
ziehung im Elternhaus, der gesell-
schaftlichen Arbeit im Jugendverband
und auf meinem Zugehörigkeitsgefühl
zur Arbeiterklasse beruhte. Aber so
wichtig dies ist, mit dem Gefühl allein
kam ich jetzt bei der Diskussion nicht
weit. Ich brauchte eine wissenschaft-
lich fundierte Grundlage.

Diese wurde mir einmal durch das
Grundstudium des Marxismus-Lenin-

mus gegeben, und zum anderen eignete
ich sie mir bei meiner Tätigkeit in der
Sektion bei der Vorbereitung des
100. Geburtstages Lenins an.

Die Veröffentlichung dieser meiner
ersten wissenschaftlichen Arbeit in der
„Wissenschaftlichen Zeitschrift“ der TU
war für mich ein Ansporn, nicht nur
mit Begeisterung, sondern mit exakt
wissenschaftlicher Grundlage an die
Parteiarbeit heranzugehen. Zugleich
erhob sich in mir der Wunsch, einmal
ein Forschungstudium im Bereich der
Sektion Marxismus-Leninismus aufzu-
nehmen.

Die ersten Sporen

In der Parteiarbeit verdiente ich mir
während des ersten Studienjahres, als
ich Parteigruppenorganisator unserer
Parteigruppe war. Oft suchte ich Hilfe
und Unterstützung bei älteren Genossen,
doch mehr oder weniger mußten wir
uns selbst durchbeißen. Da wurde mir
erst so richtig bewußt, was es heißt,
Genossin zu sein. Jeder Schritt, jede
Entscheidung wiegt nun doppelt so
viel, denn ich entscheide mich nicht
lediglich für mich, sondern auch als
Mitglied unserer Partei, und was ich
mache, ich bin, daran wird von den
anderen die ganze Partei gemessen.
Immer muß ich mir also bewußt sein:
Ich bin Mitglied der Sozialistischen
Einheitspartei Deutschlands, und wo
ich bin, da ist die Partei. Das muß jeder
spüren. Aber auch was ich bin, das bis

ich durch die Partei und mit der Partei
geworden.

Oft werde ich gefragt:

Wie machst du das bloß? Du bist Ge-
nossin, machst dies, machst jenes, bist
aktiv in der Parteigruppe tätig und bist
trotzdem leistungsstark. Ich finde, ich
bin nicht trotzdem leistungsstark, son-
dern weil ich politisch und auch kul-
turell tätig bin. Der Mensch ist doch
keine Spezialanfertigung, entweder für
eine Naturwissenschaft, für Kultur oder
für Gesellschaftswissenschaft. Viel-
mehr ist doch alles im Menschen ver-
einigt, und er wird erst dadurch voll-
kommen, wird zur Persönlichkeit, weil
er diese Vereinigung bewußt vollzieht.
Die Einheit dieser verschiedenen Seiten
beruht auf einer Wechselbeziehung.
Mehr Wissen, also bessere Leistungen
schaffen die Voraussetzung für bessere
politische und kulturelle Tätigkeit.
Diese bessere politische und kulturelle
Arbeit erfordert wiederum ein höheres
Wissen und Können. Diese Wechsel-
seitigkeit und vor allem der Umgang
mit anderen Menschen, die für unsere
Sache begeistert werden sollen, das Er-
lebnis des Erfolges und auch die Feh-
ler, die man erkennt und überwindet,
lassen uns tiefer in das gesellschaft-
liche Leben eindringen, entwickeln
stärker die menschliche Reife und för-
dern das politisch-ideologische Ein-
sichtsvermögen. Der Mensch, der Ge-
nosse reift in der und durch die Situa-
tion, in der sich sein Standpunkt be-
währen muß.



Genosse Marx Zimmering, Gast der III. Kreisdelegiertenkonferenz der Parteiorganisation der TU, und Genosse Professor
Deutschmann sind aufmerksame Betrachter der Ausstellung der beim Plakatwettbewerb in der Sektion Architektur ausge-
zeichneten Arbeiten.

Bis zum VIII. Parteitag

Anläßlich der Kreisdelegiertenkonfe-
renz der FDJ der TU Dresden wurden
für gute gesellschaftliche und fach-
liche Leistungen im Studium mit dem
Ehrentitel „Sozialistisches Studenten-
kollektiv der TU Dresden“ ausgezeichnet.

Wir sind uns darüber im klaren, daß
diese, für uns die bisher höchste kolle-
ktive Auszeichnung, Verpflichtung
bedeutet und weitere Anstrengungen
von uns verlangt.

Uns geht es nicht um Anstrengungen
schlechthin, sondern um höchste Stu-
dienergebnisse, um den Anforderungen
der dynamischen Entwicklung der
Wirtschaft in unserer Republik gerecht
zu werden und um später in der Lage
zu sein, hohe Beiträge für die Durch-
setzung des ökonomischen Systems des
Sozialismus zu leisten.

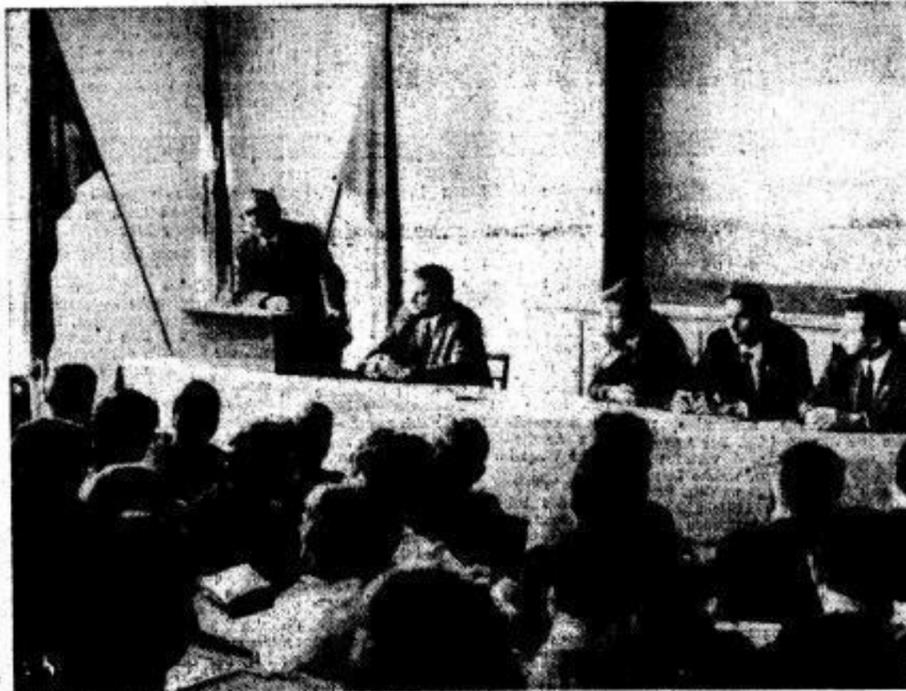
Die Realisierung dieser langfristigen
Aufgabe setzt jedoch viele Aktivitäten
vor allem bei der Aneignung gefestig-
ter und anwendungsbereiter Kenntnisse
in den Grundlagen des Marxismus-
Leninismus voraus.

Wir haben jetzt mit der Ausarbeitung
eines neuen Programms begonnen, das
eine in weit höherem Maße konkrete
qualitative Gliederung erfordert, um
bessere Ergebnisse zu erreichen.

Unser Programm zur Wiederauf-
nahme des Kampfes um die Auszeich-
nung „Sozialistisches Studentenkollektiv
der TU Dresden“, das bis zum
VIII. Parteitag der Sozialistischen Ein-
heitspartei Deutschlands erarbeitet und
verteidigt sein wird, enthält unter an-
derem folgende Schwerpunkte:

- die weitere Festigung des sozialisti-
schen Bewußtseins jedes einzelnen
Gruppenmitgliedes,
 - die ständige und beharrliche Ausein-
andersetzung mit allen Einflüssen der
imperialistischen Ideologie,
 - die Aneignung hoher militärischer
Kenntnisse,
 - die Aufnahme eines Erfahrungsaus-
tausches mit einer sowjetischen Stu-
dentengruppe,
 - die moralische und finanzielle Unter-
stützung aller um ihre Freiheit vom
Imperialismus kämpfenden Völker,
 - die Gewinnung der Besten unserer
Seminargruppe als Kandidaten für die
SED,
 - keine vorzeitige Exmatrikulation so-
wie keine Exmatrikulationsgefährdung
aus fachlichen oder disziplinarischen
Gründen,
 - maximale Studienergebnisse in allen
Fächern,
 - Gewinnung der politisch und fach-
lich besten Studenten für ein For-
schungstudium.
- Wir sind der Auffassung, daß die Er-
arbeitung und Erfüllung des Kampf-
programms mit konkreten Zielen für
den einzelnen eine entscheidende Vor-
aussetzung dafür ist, daß jeder den An-
forderungen eines sozialistischen Ab-
solventen gerecht werden kann. Und so
glauben wir, damit einen würdigen Bei-
trag zur Vorbereitung des VIII. Partei-
tages der Sozialistischen Einheitspartei
Deutschlands und des IX. Parlaments
der Freien Deutschen Jugend zu leisten.

Seminargruppe 69/04/03,
Sektion Sozialistische
Betriebswirtschaft



Der Rektor Genosse Professor Dr. rer. oec. Fritz Liebacher bei der Einführung von über hundert Studenten in dreimonatiges
Forschungspraktikum im VEB-KOMBINAT ROBOTRON. Neben dem Pult Genosse Zogehör, Generaldirektor des Kombines.
Fotos: Schöffler

UZ 9/71

SEITE 3

Solidarität

Im April führte das Vietnam-
Komitee der ausländischen
Studierenden gemeinsam mit
der FDJ-Kreisleitung der TU
Dresden eine Veranstaltung zur
Bekämpfung der Solidarität mit
den Völkern Indochinas durch.
Sie stand unter dem Leitmotiv:
„Wir fordern den bedingungs-
losen endgültigen Abzug der
USA-Aggressoren und ihrer Ma-
rionetten aus Vietnam, Laos und
Kambodscha“.

Zahlreiche Gäste waren er-
schienen; neben vielen auslän-

dischen und deutschen Studierenden,
Vertretern der Kreisleitung
der SED, der staatlichen
Leitung und der Universitäts-
gewerkschaftsleitung der TU
auch der Botschaftsrat und Ge-
schäftsträger der Botschaft der
Demokratischen Republik Viet-

nam, La van Ky, der die Un-
vermeidlichkeit der Niederlage
der USA-Aggressoren 1975 über
Saigoner Radioansprachen sagte.

Beweise der Verbundenheit des
TU-Angehörigen mit dem
Kampf der Völker Indochinas
wurden unter anderem eine Summe
von 200 Mark und eine etwasi-
mäßig verpackte Protestursache
heli, die ein Vertreter der Se-
minargruppe 3 der Sektion Sozial-
istische Betriebswirtschaft dem
vietnamesischen Botschaftsrat
überreichte.

Zielstrebige Hochschulpolitik

Als Ausdruck einer zielstrebigen, den
Forderungen der 3. Hochschulreform
entsprechenden Hochschulpolitik be-
zeichnete der Rektor unserer Universi-
tät, Genosse Professor Liebacher, die
Einführung von über 100 Studenten in
ein dreimonatiges Forschungsprakti-
kum im VEB KOMBINAT ROBOTRON,
die er gemeinsam mit dem General-
direktor dieses volkswirtschaftlich be-
deutenden Betriebes, Genossen Zogehör,
vor wenigen Tagen vornahm.

Die Arbeit dieser 100 Studenten ist
Bestandteil eines komplexen For-
schungsvorhabens, an dem neben Stu-
denten aus acht Sektionen der TU
auch Studenten und junge Wissen-
schaftler der Ingenieurhochschule
Dresden und der Medizinischen Aka-
demie Dresden beteiligt sind. Die Auf-
gabe ist sichtbarer Ausdruck einer
komplexen Zusammenarbeit im Groß-
forschungs- und Bildungsverband
„Automatisierte Informationsverarbei-
tung“.

Wie der Generaldirektor des VEB
KOMBINAT ROBOTRON in seiner Be-
grüßung an die Studenten erklärte,
widerspiegelt der umfassende und
komplexe Einsatz der Studenten nicht
nur die konkrete Verwirklichung des
wissenschaftlich-produktiven Studiums
in einer neuen Qualität, sondern auch
den in relativ kurzer Zeit erreichten
hohen Entwicklungsstand der Rechen-
technik in der DDR, die auch in der
sozialistischen Staatengemeinschaft
große Anerkennung findet.